

sehr enge gezogen waren. Es bleibt immerhin bemerkenswerth  
dass eben A. H. in solchen seltenen Fällen (dem natürlich  
ist nur von Sachen, die nicht gegen den Stamm verstoßen, die  
Rede) das "laissez faire" predigt, indem Safi'i u. s. w. meinen,  
man solle mit dem alten tabula rasa machen. Einen Beweis  
für liberale Grundätze finde ich aber darin nicht.

Was die von Kremer citirten Stellen betrifft, ich hatte die alle  
sorgfältig geprüft und im Zusammenhang mehrfach gelesen,  
aber nicht mehr davor sprechen als dass von Kremer — es  
sei mit aller Ehrfurcht, die seine Verdienste um die Wissen-  
schaft verdienen, gesagt, aber es passiert ihm öfters — nicht  
gut gelesen hat. Nur Mawardi S. 85 könnte etwas beschi-  
sen. Aber lesen Sie einmal <sup>ih.</sup> S. 392 C. 13 ff. : ist etwa  
A. H. dort liberaler als Malik? Schem Sie einmal die (Kre-  
mer I: 496 citirte) Stelle (Mawardi S. 379 f.) genau an  
und Sie werden mir gleich zugoben, dass Kremers Anführung  
ungenau ist (wenigstens wäre "höchstens" zu streichen).

Es handelt sich um die für die Praxis unbedeutende Schul-  
frage, wie ein Molim, der die Verpflichtung der Qatal erkennt,  
sie aber schwer findet und darum nachlässig ist, behan-  
delt werden soll. Vergleichen Sie das Verfahren, welches  
A. Hanifa gebietet (körperliche Züchtigung zu jeder Geleitzzeit)  
mit dem von Safi'i (S. 380), <sup>seiner</sup> wiederholten Versuchen zur  
Belehrung und, wenn alles unsonst ist, endlich die Feste-  
strafe! Natürlich sind die Fälle, wie sie hier ponirt werden,

nur in den Köpfen der gelehrten vorgekommen; aber  
geesert einmal es gäbe so sonderbar hastmüchtige, gläubige  
Kinder — bei wem würden sie besser dran sein, bei  
A. H. oder J. ? Ich wage keine Wahl.

Von Kremer S. 497 citirt Mawardi (S. 253). Hätte er  
die ganze Seite gelesen, so hätte er gesehen, dass die Frage  
einfach diese ist, ob man den Krieg gegen Kufers, die  
verschuldete Giza nicht oder nicht bezahlen  
das ~~unvermeidliche Uebergeben~~ schon  
anfangen darf, indem sie sich noch im Dar al istan  
befinden oder ob man warten soll, bis sie das zu  
diesen Operationen mehr geeignete Dar al harb erreicht  
haben. A. H. wählt die letztgenannte Entscheidung  
aber was beweist das alles für liberale Grundätze?  
Vergl. noch Mawardi l. c. lin. 12599. ! Und das  
heißt bei v. Kr. „einfach anweisen“.

Wenn man nun solche Kleinigkeiten als Beweise gelten  
lassen wollte, so könnte man sehr viel gegen A. H. 's  
Liberalität aufzählen; vgl. z. B. Mawardi 252 ult. - 253,  
ferus 261 praem. l., wo A. H. es den Leuten schwerer  
macht um sich aus dem belagerten Stand empot zu ar-  
beiten als Malik, u. s. w. — Und die von mir (S. 51)  
angeführten Stellen, beweisen doch, wie ich glaube, etwas!  
Bedeutend finde ich darunter namentlich was Baihdan  
ad Gr. IV: 102 von Abu Hanifa citirt. Solche Beispiele zeigen  
erst recht, wie hier die haarpalende Methode, das Arabien

des Buchstaben sowohl A. H. 3 Sache war nie die der  
anderen im Sinne. Dass sein Verhältnis der Tradition  
gegenüber nicht spezifisch verschieden was von dem seiner  
Belager, ersieht man noch aus eines bedeutenden Stelle  
in dem „Dictionary of technical terms“ s. v. „Zim“ (I:  
706), wo es heisst dass A. H. unter der Sonne sowohl  
die der Gahaba als die der Propheten verstehen wollte  
und es also das „قليل العجاة“ ausdrücklich lehrte;  
dagegen Taf.: „ما روي عن النبي فعلى الرأس والعين وما  
ما روي عن العجاة فهو اناس ونحن اناس“  
Aberm glaube ich dass es sich höchstens um ein plus oder  
minus vom (unserer Einsicht nach) liberaleren Vorur-  
theil handelt, dass aber deshalb von principiellen  
Unterschieden noch nicht die Rede sein darf, weil schon  
A. H. die vorzüglichsten Vorurtheile besass, welche des  
Genus der أفقاء bis auf den jüngsten Tag von dem  
der gewöhnlichen vernünftigen Leute unterscheiden wer-  
den. Nöldeke schreibt mir: „Durch und durch einver-  
standen bin ich mit S. 50 f. Dass irgend ein altes Schul-  
haupt wie A. H. liberal, rationalistisch oder dergl. gewesen  
sein sollte, habe ich nie geglaubt. Es ist immer die-  
selbe Methode, dieselbe Geistesrichtung.“ Ich bin aber,  
wie Sie aus dem oben Gesagten sehen, bis ich neue gegen-  
argumente kennen lerne, berechtigt meine Stellung

einestweilen zu behaupten.



Früher schrieb ich einmal eine ziemlich ausführliche  
Abhandlung über das Haggj; mein erstes Capitel  
war <sup>eine</sup> ganz geschichtliche Untersuchung über Muham-  
meds Verhältnis zum Haggj u. s. w. In den zwei  
folgenden wurden das Haggj alwada' und dessen  
Folgen für die muslimische Entwicklung dieser Festen  
besprochen. Es sind Sachen darin, die ich jetzt noch  
3 Jahren, etwas anders schreiben würde. Aber ich  
glaube dass immerhin hier und da etwas Sie inter-  
essiren würde. Im ersten Cap. glaube ich einige  
nicht unbedeutende Beiträge zur Biographie Muham-  
meds geben zu haben; in ähnlicher Weise, wie  
neulich über das Lakät. Ich werde Ihnen in den  
nächsten Tagen ein Exemplar zugehen lassen und  
auch fernerkhin, so viel ich kann, meine Schriften  
zusenden.

Hon. Keyzers Arbeiten würden Sie kaum etwas  
haben; sie sind ~~theils~~ zum Theil ganz populär,  
zum Theil verdienstvoll für die Zeit, wo sie veröffent-  
licht wurden, jetzt aber völlig antiquirt. vander  
Berg hat vor Kurzem einen kleinen Aufsatz über

de Mohammedaanische geestelykheid en de geestelyke  
„goederen (1833) op Java en Madava" veröffentlicht  
(Truckschrift von Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde  
v. h. Bataviaasch Genootschap enz. Bd. XXVIII) von  
dessen Separatgedrücken schon eine zweite Auflage  
erschienen ist. In der nämlichen Zeitschrift Bd  
XXVIII veröffentlichte er einen Aufsatz „Over de  
„Devotie der Nagajibendijah in den Indischen  
Archipel." Ich weiss nicht ob diese Thematik Sie  
besonders interessieren; wo ja, so wäre ich bereit,  
Ihren meine Abdrücke ~~für~~ auf einige Zeit zur  
Verfügung zu stellen; leider kann ich Ihnen  
keine andere zusenden.

Haben Sie schon den ersten Band des von Carl  
Landberg vor Kurzem bei Brill herausgegebenen  
„Proverbes et Dictons du Peuple Arabe" gesehen?  
Er hat viel wichtiges Material für das Studium  
der arab. Sprache zusammengetragen und theil-  
weise verwerthet.

Hochachtungsvoll verbleibe ich

Ihr ganz ergebener

C. Bronnke Hergomez



Leiden 26/2 '83.

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

Verehrter Herr Doctor,

Ihr Brief d. 17 d. M. hat mich sehr erfreut; ich danke Ihnen bestens für die freundliche Aufmerksamkeit, die Sie meiner kleinen Schrift zu Theil werden liessen und für die mir sehr werthvollen Bemerkungen, die zu welchen die Lektüre Ihnen Veranlassung gab. Ich bin äusserst begierig, Ihre Abhandlung über die Zählerschule zu lesen und freue mich jetzt schon auf den Genuss und die Belehrung welche die Lektüre mir ohne Zweifel gewähren wird. Meine Neugierde ist um so grösser, weil ich darin auch das Beste zu finden hoffe, das sich für die Annahme von principiellem Unterschieden zwischen den madāhib sagen lässt. Denn, offen gestanden, von deren Existenz bin ich noch gar nicht überzeugt. Die von Ihnen genannte Stelle aus Belādhorī war mir bekannt, und ich hatte Sie mit mit zwei !! zu van den Bergs Bezugsstellen [Zweide druck Bl. 3, wo von adat oder orf die Rede ist] als wichtig notirt. Ich glaube aber, man müsse bedenken, dass schon zur Zeit A. Hanifa's der Islam das ganze oder beinahe das ganze Leben beherrschte; - dass also die Schranken, innerhalb welcher von einer Geltung von „Sonna's der Fāhilijsa“ überhaupt die Rede sein konnte, schon